



MEDIENMITTEILUNG

Die neuesten Zahlen zur unbezahlten Arbeit in der Schweiz sind erschienen

Mehr als die Hälfte aller Arbeit wird unbezahlt geleistet: meist in Privathaushalten, mehrheitlich von Frauen. Seit 1997 erhebt das Bundesamt für Statistik in einem „Modul unbezahlte Arbeit“ die entsprechenden Zahlen für die Schweiz. Heute, am 11. Dezember 2017, wurden die neuesten Daten publiziert:

„9,2 Milliarden Stunden sind im Jahr 2016 in der Schweiz unbezahlt gearbeitet worden. Das ist mehr als für bezahlte Arbeit aufgewendet wurde (7,9 Milliarden Stunden). Die gesamte im Jahr 2016 geleistete unbezahlte Arbeit wird auf einen Geldwert von 408 Milliarden Franken geschätzt... Die Frauen übernehmen 61,3% des unbezahlten Arbeitsvolumens, die Männer 61,6% des bezahlten Arbeitsvolumens... Die Hausarbeiten (ohne Betreuungsaufgaben) machen mit 7,1 Milliarden Stunden gut drei Viertel des Gesamtvolumens an unbezahlter Arbeit aus (77%). Die Betreuungsaufgaben für Kinder und Erwachsene im eigenen Haushalt lassen sich mit 1,5 Milliarden Stunden pro Jahr beziffern (16% des Gesamtvolumens)...“¹

Die Zahlen zeigen: Im Zentrum des Wirtschaftens steht nicht das, was man kaufen und verkaufen kann. Wirtschaft ist schon heute mehrheitlich *Care*, das heisst: *Fürsorgearbeit, Befriedigung tatsächlicher, nicht mühsam durch Werbung erzeugter Bedürfnisse*. Es ist Zeit, dies anzuerkennen und anders über das Wirtschaften nachzudenken. Denn laut allgemein anerkannter Definition sollte *alles* Wirtschaften kein anderes Ziel haben als die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse: *Wirtschaft ist Care!*

Den zwanzigsten Geburtstag der Datenerfassung zur unbezahlten Arbeit in der Schweiz feierten Frauen und Männer am 11. November 2017 bei einem Care-Frühstück im Berner Schmiedensaal.² Jacqueline Schön-Bühlmann, Verantwortliche für das Modul „unbezahlte Arbeit“ im statistischen Amt, die Sozialdemokratin Natascha Wey und der evangelische Sozialethiker Helmut Kaiser lieferten Informationen und Denkanstöße zur Diskussion an den Tischen: Wo stehen wir heute? Sind wir inzwischen einer Wirtschaft, die nicht mehr das Geld, sondern die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse ins Zentrum stellt, näher gerückt? Wie kann die unbezahlte Arbeit angemessen anerkannt werden? Wie muss Wirtschaft neu gedacht werden, wenn offensichtlich in der Praxis etwas anderes als Geld im Zentrum steht? Wie haben die Politik, die Medien, die Wissenschaft, die Kirchen das Datenmaterial in diesem Sinne genutzt? Wie sieht die care-zentrierte Wirtschaft der Zukunft aus?³

¹ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/unbezahlte-arbeit.assetdetail.3882343.html>

² <https://wirtschaft-ist-care.org/past-events/>

³ <https://www.kath.ch> berichtete: <https://www.kath.ch/newsd/ein-fruehstueck-soll-die-care-revolution-vorantreiben/>

Organisiert wurde der Anlass vom synodalen Prozess „7. Schweizer Frauensynode“.⁴ Sie wird bis zum Jahr 2020 einen Prozess zum Thema „Wirtschaft ist Care“ gestalten. Die erste Schweizer Frauensynode trug übrigens dazu bei, dass die unbezahlte Arbeit statistisch erfasst wird: Mehr als tausend Frauen diskutierten am 6. Mai 1995 in der St. Galler OLMA-Halle zum Thema „Frauenarbeit zwischen Chrapf und Befreiung“. Sie unterstützten die entscheidende Motion 94.33-09 von Nationalrätin Christine Goll. Die Frauensynode wie auch die einschlägigen parlamentarischen Vorstösse stehen in der Tradition der feministischen Hausarbeitsdebatte der 1970er und 1980er Jahre.

Eine Spurgruppe aus den Vereinen WiC (Wirtschaft ist Care) und FrauenKirche Zentralschweiz führt das Thema weiter. Sie fördert unter Einbezug interessierter Frauen und Männer aller Generationen den anstehenden Perspektivenwechsel weg vom Kreisen ums Geld hin zum Kerngeschäft der Wirtschaft: der Befriedigung der Bedürfnisse von Milliarden menschlicher Würdeträgerinnen und Würdeträger, jetzt und in Zukunft.

Regula Grünenfelder (Projektleitung Frauensynode 2020)
Zug, 11. Dezember 2017
info@frauensynode.ch

⁴ <http://www.frauensynode.ch/de/thema>